

Lernen in gemischten Gruppen

23. September 2013; An vielen Schulen sind Mehrjahrgangsklassen eine neue Realität. Unter dem Titel «Ausbildung und Unterricht – Lernen in gemischten Gruppen» rückte die Pädagogische Hochschule St.Gallen (PHSG) dieses Thema ins Zentrum. Es diskutierten Lehrpersonen, Dozierende, Schulleitungen und Bildungsverantwortliche. Rund 300 Teilnehmende fühlten sich angesprochen und besuchten am Freitag, 20. und Samstag, 21. September 2013 die Tagung auf dem PHSG-Campus in Rorschach.

Da immer mehr Schulen ihre Unterrichtsstrukturen verändern und auf alters- und stufendurchmischte Gruppen setzen, sind Lehrpersonen mit neuen Herausforderungen konfrontiert. Die Ursachen für eine Umstellung sind unterschiedlich: Schulen auf dem Land haben zu wenig Schülerinnen und Schüler für Jahrgangsklassen oder städtische Schulen mit Kindern aus unterschiedlichen Kulturen nutzen diese Heterogenität als Chance. «Mittlerweile besucht bereits ein Viertel der Schulkinder in der Schweiz eine Mehrklasse», bemerkte Tagungsleiterin Heidi Gehrig, Dozentin und wissenschaftliche Mitarbeiterin im Institut Schulentwicklung und Beratung der PHSG, einleitend. Für die Unterrichtstätigkeit in gemischten Gruppen benötigen Lehrerinnen und Lehrer neue und andere Fähigkeiten. Veränderungen, die nicht nur Schulen herausfordern, sondern auch Auswirkungen auf die Ausbildung haben. An zwei Arbeitstagen wurde das Lernen in gemischten Gruppen von den 300 Teilnehmenden aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet. Den Auftakt machte Universitätsprofessorin Prof. Dr. Susanne Thurn mit ihrem Referat «Ausbildung der Volksschullehrperson für das Lernen in gemischten Gruppen». Anhand von zwölf Thesen zeigte die ehemalige Leiterin der Laborschule Bielefeld auf, welche Kompetenzen es braucht, um gemischte Klassen, sogenannte Mehrklassen, Mehrstufenklassen, Mehrjahrgangsklassen oder wie sie auch immer genannt werden, zu unterrichten.

Einblicke und Rundgespräche

Zu Wort kamen auch Schulentwicklerinnen und Schulentwickler, Junglehrerinnen und Schulleitungspersonen. Aus unterschiedlichen Standpunkten diskutierten sie über ihre Erfahrungen und zeigten auf, was ein Strukturwechsel, weg von der Jahrgangsklasse hin zur Mehrjahrgangsklasse, bedeutet. Deutlich zum Ausdruck kam, dass solche Veränderungen erst einmal Ängste auslösen. Einig war man sich, dass so einschneidende Prozesse nur gelingen, wenn die Lehrpersonen den notwendigen pädagogischen Perspektivenwechsel vollziehen und in kleinen Schritten ein optimales Modell für ihre Schule entwickeln können.

Fünf Junglehrerinnen, die sich bewusst diese Herausforderung ausgesucht und eine Stelle in einer Doppelklasse oder Mehrjahrgangsklasse angenommen haben, berichteten über erste Erfahrungen. Obwohl die Arbeitsbelastung unterschiedlich bewertet wird, sind sie von dieser Schulform überzeugt.

Fragen und Antworten

In welcher Weise bereiten die acht beteiligten Hochschulen ihre Studierenden auf das Lernen in gemischten Gruppen vor? Gibt es Aspekte, die aus Sicht von Schulleitenden und Junglehrpersonen fehlen oder verbessert werden könnten? Auf solche und ähnliche Fragen wurde am ersten Arbeitstag nach Antworten gesucht. In Denkfabriken entstanden Ideen für einfach umsetzbare Elemente, um die Heterogenität der Studierenden in der Ausbildung besser aufzufangen und zu nutzen. So würden angehende Lehrpersonen bereits im Studienalltag selbstverständlicher mit flexiblen Organisationsformen des Unterrichtens umgehen lernen.

Zusammenarbeit intensivieren

Der zweite Tag war ein Begegnungstag der Volksschulen. In einem zweiten Referat stellte Prof. Dr. Susanne Thurn den mehr als 220 Teilnehmenden das Konzept des bereits vierzigjährigen «Schulversuchs» der Laborschule Bielefeld vor. Dieses Modell ist eine praxiserprobte Antwort auf die Frage: «Wie können Schulen ein erfolgreiches Konzept für das Lernen in gemischten Gruppen erarbeiten?» Anschliessend präsentierten Schulen aus unterschiedlichen Projektregionen, wie sie alters- und stufendurchmischtes Lernen in der Unterrichtsgestaltung umsetzen. Und in verschiedenen Workshops stellten Expertinnen und Experten konkrete Lernarrangements vor. Als Tagungsimpressionen lieferte die Zeichnerin Anna Egger aus dem österreichischen Rankweil ausdrucksstarke und humorvoll kommentierte Visualisierungen.

An dieser Tagung haben die beteiligten Hochschulen und Volksschulen eine Türe geöffnet für die intensivierte Zusammenarbeit bezüglich des Lernens in gemischten Gruppen.

Anfragen

Pädagogische Hochschule St.Gallen

Kommunikation, Telefon: +41 71 243 94 44, E-Mail: communication@phsg.ch

Die Medienmitteilung ist im Internet verfügbar unter: www.phsg.ch

Pädagogische Hochschule St.Gallen (PHSG)

Der Kernauftrag der Pädagogischen Hochschule St.Gallen (PHSG) liegt in der Ausbildung von Studierenden zu Lehrpersonen der Volksschule. Die Institution beschäftigt über 260 Dozentinnen und Dozenten. Derzeit studieren über 1300 Personen an der PHSG.

Nebst dem Bereich Ausbildung und Berufseinführung bietet die PHSG ein umfassendes Angebot an pädagogischer Weiterbildung, welches im vergangenen Jahr von rund 1800 Personen genutzt wurde. Mit einem führenden Kompetenzzentrum für Forschung, Entwicklung und Beratung leistet die PHSG zusätzlich einen Beitrag zur wissenschaftlichen Klärung von schulischen Fragen und Problemstellungen. Der Campus der PHSG erstreckt sich über vier Hochschulgebäude an den Standorten St.Gallen, Rorschach und Gossau. Mit den Hochschulgebäuden Marienberg und Stella Maris in Rorschach sowie dem Hochschulgebäude Hadwig in St.Gallen verfügt sie über drei Gebäude mit historischer Bedeutung.